WELT+ MEINUNG HOHE GAS- UND STROMPREISE

Mit einem Preisdeckel wird es für die Deutschen in Wahrheit noch viel teurer

Stand: 27.09.2022 | Lesedauer: 5 Minuten

Von **Thomas Straubhaar**

Der Staat finanziert einen kritischen „Überkonsum" beim Gas, erklärt WELT-Kolumnist Thomas Straubhaar

Quelle: Jose A. Bernat Bacete/Getty Images/Moment Open; picture alliance/SCHROEWIG/RD

Preisdeckel für Strom und Gas sollen helfen, die Bevölkerung besser und billiger durch den Winter zu bringen. Dieser staatswirtschaftliche Plan jedoch ist zum Scheitern verurteilt. Er macht die Energie für alle Bundesbürger noch teurer. Die Alternative zum Deckel liegt auf der Hand.

Gasumlage oder Preisbremse? Wer Marktwirtschaft für ein erfolgreiches Konzept hält, findet in jedem Lehrbuch der Ökonomik die klare Antwort, dass eine Preisbremse die schlechtere Idee ist. Preisbremsen setzten den Preismechanismus außer Kraft – das fundamentale und wichtigste Prinzip einer Marktwirtschaft. Stattdessen maßen sich Politik und Bürokratie an, staatlich anzuordnen, ab welchem Preis der Markt auszuschalten sei. Mehr Staatswirtschaft geht eigentlich gar nicht.

Damit die Schelte an einer Preisbremse nicht zu professoral daherkommt, können sich alle über Google (https://www.welt.de/themen/google/) oder Wikipedia auch selbst schlaumachen, wie volkswirtschaftlich schädlich sich das Ausschalten des Preismechanismus auswirkt.

Bei der Schlagwortsuche „Höchstpreis" einzugeben, genügt, um ein klares Bild zu erhalten, was die Folgen sind: „Es handelt sich dabei um systemwidrige und nicht marktkonforme Markteingriffe ... Dadurch wird es für die Anbieter unattraktiv, ihr Angebot zu erhöhen, vielmehr ist sogar eine weitere Angebotsverknappung zu beobachten, die die Preissituation noch verschärft. Weil in der früheren DDR die Wohnungsmieten (Höchstpreise) nicht ausreichten, um die Häuser instand zu halten, verfielen die Bauten" (Wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/H%C3%B6chstpreis)).

Wie beim Immobilienmarkt (https://www.welt.de/themen/immobilienmarkt/) provoziert und zementiert eine Preisbremse auch im Gasmarkt eine dauerhafte Knappheit – also, dass die Nachfrage größer bleibt als das Angebot. In einer Marktwirtschaft würden steigende Preise gleich zwei Fliegen auf einen Schlag treffen. Bei der Nachfrage würde es sich noch stärker lohnen, Gas einzusparen, bisheriges Verhalten und Produktionsprozesse anzupassen und noch rascher auf alternative Energien auszuweichen. Beim Angebot würden steigende Preise Anreize stärken, Kapazitäten auf- und auszubauen, um mehr Gas zu produzieren – etwa durch Fracking oder über Flüssiggas.

Eine Preisbremse vernebelt oder unterdrückt die sich aus Preissteigerungen ergebenden Signale zur Nachfragereduktion oder zur Angebotssteigerung. Mehr noch: Ein Preisdeckel erzeugt in der Praxis einen Rattenschwanz von Umsetzungsproblemen, die wiederum Politik

und Bürokratie zu weiteren Maßnahmen drängen. Es gilt eben auch hier, dass der Staatswirtschaft eine Eigendynamik der stetigen Ausbreitung innewohnt.

Das eigentliche Hauptproblem einer Gasbremse liegt darin, dass ein Preisdeckel scheinbar der Bevölkerung hilft, besser und billiger durch einen kalten Winter zu kommen. In Wahrheit jedoch wird es für alle Steuerzahler sehr teuer. Davon profitieren die Länder, die Gas verkaufen – also auch Russland. Wieso das nicht Polemik ist, sondern ökonomischer Logik entspricht, lässt sich einfach erklären.

Der Preisdeckel garantiert ja, dass in Deutschland niemand mehr als einen Maximalbetrag für den Gasverbrauch zu bezahlen habe. Aber so viel so billiges Gas ist nirgendwo zu haben. Vielmehr muss Gas auf dem Weltmarkt zu weit höheren Preisen beschafft werden. Und die Differenz zwischen dem, was auf dem Weltmarkt tatsächlich bezahlt werden muss und dem, was die Verbraucher in Deutschland dafür – staatlich garantiert – maximal zu bezahlen haben, muss dann die Staatskassen finanzieren!

Bei staatlich verbilligtem Gaskonsum haben aber Private und Unternehmen vergleichsweise weniger Anreize, den Gaskonsum einzuschränken, weil sich die Gaskosten nicht ganz so schwerwiegend auf den eigenen Geldbeutel oder die Produktionskosten auswirken. Der Staat finanziert dann mit knappem Steuergeld einen „Überkonsum“ beim Gas.

Und jetzt wird es richtig abwegig. Der deutsche „Überkonsum“ beim Gas steigert die deutsche Gasnachfrage auf dem Weltmarkt. Auf dem Weltmarkt jedoch gibt es keinen Preisdeckel. Vielmehr spielen marktwirtschaftliche Preismechanismen eine entscheidende Rolle. Weil alle Gasanbieter haargenau wissen, wie abhängig Deutschland von Gasimporten ist, werden knallhartes Profitdenken und Machtstreben der Anbieter die Gaspreise auf den Weltmärkten auf hohe Niveaus treiben.

Um es brutal auf den Punkt zu bringen: Der inländische Preisdeckel wird auf dem Weltmarkt zur staatlichen (deutschen) Abnahmegarantie für ausländische Anbieter. Die Gasverkäufer können sich sicher sein, dass Deutschland einen „Überkonsum“ durch Importe einkaufen muss, koste es (die deutsche Staatskasse) was es wolle.

Damit aber wird das Versprechen der Ampelregierung auf einen Preisdeckel für die deutschen Steuerzahler vollends teuer: Eine viel zu große Gasmenge muss dann zu einem weit über dem Preisdeckel liegenden Weltmarktpreis eingekauft werden. Die Differenz zwischen Weltmarktpreis und Preisdeckel muss dann aus der Staatskasse finanziert werden - und zwar für alles von Deutschland importierte Gas. Mit einer Gassubventionierung sinken Anreize, Gas einzusparen. Der Verbrauch bleibt hoch und damit auch die Kosten für die Steuerzahler.

In einer Marktwirtschaft dienen Höchstpreise nicht dem Wohl der gesamten Bevölkerung. Sie sind auch kein gutes Instrument der Verteilungspolitik. Denn dafür sind sie weder geeignet noch präzise genug, um jenen am meisten zu helfen, die es am stärksten benötigen. Auch bei der Energiepolitik gilt nämlich ein nach dem Wirtschaftsnobelpreisträger Jan Tinbergen benanntes Gesetz – nämlich, dass man in der Wirtschaftspolitik mit einem Instrument immer nur ein einzelnes Ziel verfolgen soll.

Das bedeutet für den Gasmarkt folgendes: Der Preismechanismus ist der beste Garant für die billigste Energieversorgung. Die mit steigenden Gaspreisen einhergehenden Verteilungsprobleme sollen durch zweckungebundene Einkommenshilfen an Personen korrigiert werden. Und eben nicht durch Gaspreisdeckel. Wer in einer Marktwirtschaft den Preismechanismus ausschaltet, wird nämlich durch eine andere Gesetzmäßigkeit bestraft: Wer Höchstpreise sät, wird immense volkswirtschaftliche Verwerfungen ernten. Das lässt sich in jedem ökonomischen Lehrbuch nachlesen.

„Alles auf Aktien“ ist der tägliche Börsen-Shot aus der WELT-Wirtschaftsredaktion. Jeden Morgen ab 7 Uhr mit unseren Finanzjournalisten. Für Börsenkenner und -einsteiger. Abonnieren Sie den Podcast bei Spotify (https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fopen.spotify.com%2Fepisode%2F4q4vQu3aepCjQaRoE4wLQL&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908 Apple Podcast (https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fpodcasts.apple.com%2Fde%2Fpodcast%2Falles-auf-aktien%2Fid1549709271&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C Amazon Music (https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fmusic.amazon.de%2Fpodcasts%2Fdf7f5b86-fe30-4754-bca8-ded5c7b904a3%2FAlles-auf-Aktien&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a4847689d653f679c0f3b12%7C0%7C0%7C6374718 ***und*** Deezer (https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?url=https%3A%2F%2Fwww.deezer.com%2Fus%2Fshow%2F2196062&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1

Oder direkt per RSS-Feed (https://eur01.safelinks.protection.outlook.com/?

url=https%3A%2F%2Fallesaufaktien.podigee.io%2F&data=04%7C01%7CDaniel.Mandler%40welt.de%7Cf6ad3a5d88c34f9cb03908d8c1426955%7Ca1e7a36c6a

Teilen Sie die Meinung des Autors?

JA 1072 NEIN 245

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: http://epaper.welt.de

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: https://www.welt.de/241287639